

MSD-Geflügeltagung 2018 zu verschiedenen Parasiten beim Geflügel

Neue Produkte gegen «alte» Parasiten

nrgk. Am 20. März fand auf dem Bürgenstock die Geflügeltagung der Firma MSD Tiergesundheit statt, die erstmals im Rahmen eines ganztägigen Anlasses durchgeführt wurde. Die Themen der diesjährigen Tagung konzentrierten sich auf verschiedene in der Geflügelhaltung verbreitete und wichtige Parasiten. In mehreren Vorträgen von verschiedenen Referenten wurden die Relevanz dieser Parasiten sowie neue Produkte und Hinweise zu deren Anwendung vorgestellt.

Rote Vogelmilbe

Die rote Vogelmilbe, ein blutsaugender Ektoparasit, stellt in der Geflügelhaltung eine grosse Herausforderung dar. Die Feststellung eines Befalls ist oft schwierig, da die Milbe nur nachts zur Blutmahlzeit die Hühner befällt, sich aber tagsüber in Ritzen und Spalten der Stallungen versteckt. An diesen Stellen können sie selbst in einem leeren Stall mehrere Monate ohne Blutmahlzeit überleben. Bei optimalen Bedingungen vermehren sich die Milben exponentiell und stellen innert kürzester Zeit ein Gesundheitsrisiko für die betroffene Herde dar. Dr. Isabelle Guillot (MSD Tiergesundheit, Intervet Deutschland) zeigte auf, dass ein Milbenbefall zu Leistungsrückgang führt und die Mortalität infolge Blutarmut erhöht sein kann. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Gefahr der Übertragung von Krankheiten. Die Milbe kann als Vektor bakterielle Infektionen, wie die Pasteurellose oder Rotlauf (*Erysipelothrix rhusiopathiae*), oder auch Viren und Pilze übertragen. Nicht nur auf die Tiere wirkt sich ein Milbenbefall negativ aus, auch die im Stall arbeitenden Personen können unter Juckreiz oder allergischen Reaktionen leiden.

Verschiedene in der Praxis angewendete Bekämpfungsstrategien gegen die Vogelmilbe wurden kurz vorgestellt – eine Übersicht dazu findet sich auch in der Schweizer Geflügelzeitung 3/18, Seite 15. Ebenfalls präsentiert wurden die Resultate der Masterarbeit von Christina Köstli am Institut für Veterinär bakteriologie in Zürich, die eine Umfrage zu Vogelmilben in Schweizer Legehennen-Haltungen durchführte. Eine Zusammenfassung dieser Arbeit ist in der Ausgabe 11/15 zu finden.

Neues Produkt gegen Milben

Dr. Anja Heckerth (MSD Animal Health Innovation, Schwabenheim) stellte das Produkt Exzolt vor, welches in der Schweiz ab Mitte dieses Jahres verfügbar ist. Exzolt ist ein neu entwickeltes Antiparasitikum für Hühner und weist eine hohe Wirksamkeit

gegen die rote Vogelmilbe auf. Die Verabreichung erfolgt über das Trinkwasser, wodurch ermöglicht wird, dass alle Tiere im Stall eine wirksame Menge des Produkts aufnehmen. Der Wirkstoff Fluralaner zirkuliert im Blutkreislauf der Hühner und wird beim Blutsaugen von der Milbe aufgenommen. Infolge Hemmung von Chloridkanälen kommt es zur Dauererregung des Nervensystems der Milben und somit zu deren Tod. Dies ist ein neu entwickelter Wirkmechanismus. Die bisherigen Milbenmittel, welche über das Trinkwasser verabreicht werden, sogenannte Repellentien, machen das Blut der Hennen für die Milben unattraktiv und führen zum Verhungern der Milben. Bei Exzolt hingegen ist man darauf angewiesen, dass die Milben das Blut der Hühner aufnehmen. Die Milben-Eier und Larven sind jedoch nicht-blutsaugende Stadien und werden folglich vom Medikament nicht erreicht. Deshalb muss die Behandlung nach sieben Tagen, während denen sich die Eier und Larven zu Nymphen und adulten Milben entwickelt haben, wiederholt werden. In Studien konnte bei Jung- und Legehennen sowie Elterntieren mit einer Dosierung von 0,5 mg Fluralaner pro Kilogramm Körpergewicht und zweimaliger Anwendung im Abstand von sieben Tagen eine nahezu vollständige Eliminierung der Milbenpopulationen erreicht werden. Die Verabreichung von Exzolt ist einfach und stressfrei für die Tiere und es besteht keine Gefahr für das Stallpersonal oder die Konsumenten.

Exzolt ist ein Tierarzneimittel und muss daher von einem Tierarzt verschrieben werden. Bei den Legehennen liegt die Absetzfrist für die Eier bei 0 Tagen, bei Fleisch hingegen bei 14 Tagen.

Wurmbefall bei der Legehenne

Dr. Isabelle Guillot richtete den Fokus auf die wichtigsten Darmparasiten und die Entwurmung bei den Hühnern. Wurmeier sind je nach Spezies in der Umgebung sehr lange Zeit überlebensfähig. So kön-

nen zum Beispiel die Eier vom Spulwurm (*Ascaridia galli*) in der Einstreu länger als ein Jahr überleben, im Erdreich auch länger als zwei Jahre. Tiere in Freilandherden sind einem grösseren Infektionsdruck ausgesetzt als Tiere in Bodenhaltung. Zudem ist das Alter der Tiere relevant. Je jünger die Tiere, desto grösser ist die Gefahr, dass es zu einer klinisch manifesten Wurminfektion kommt.

Symptome einer Darmparasitose können verminderte Gewichtszunahme, eine spätere Legespitze, vermindertes Eigewicht, Schmutzeier sowie auch die Begünstigung weiterer Infektionen, zum Beispiel mit *E. coli*, Pasteurellen oder Histomonaden, sein. Auch der Ei-Inhalt kann Veränderungen aufweisen: zum Beispiel eine helle Dotterfarbe oder – sehr unappetitlich aber selten – auch Spulwürmer, die in den Eileiter gelangen und bei der Eibildung eingeschlossen werden (siehe dazu auch SGZ 6-7/16).

Die Schweizer Legeherden sind mit dem hohen Freiland-Anteil von 75% stärker für Wurmbefall prädisponiert. Gemäss aktuellem Entscheid der Migros, ab 2020 nur noch Eier aus Freilandhaltung zu vermarkten, wird diese Problematik an Bedeutung gewinnen. Isabelle Guillot verwies darauf, dass es wichtig ist, nicht nur den Boden im Stall, sondern auch den Auslauf und die Weide so trocken wie möglich zu halten, da Parasiten wie z.B. der Spulwurm relativ empfindlich gegenüber Trockenheit sind.

Neues Entwurmungsmittel

Panacur ist ein schon seit Jahren bewährtes Antiparasitikum bei verschiedenen Tierarten. Bisher gab es allerdings kein für Geflügel zugelassenes und für den Einsatz im Trinkwasser geeignetes Panacur-Produkt. Dr. med. vet. Sigrid Spies von MSD Tiergesundheit konnte nun ein für die Anwendung beim Geflügel geeignetes Entwurmungsmittel vorstellen. Das Produkt Panacur AquaSol wird durch ein spezielles Nassmahl-Verfahren hergestellt. Diese Technologie produziert sehr kleine

und gleichmässige Partikel, wodurch das Vermischen vereinfacht wird. Zudem entsteht eine stabile Suspension, welche die Sedimentation in den Leitungen und die Blockade der Nippel verhindert, so dass es problemlos über die Tränke verabreicht werden kann. Das Produkt ist wirksam gegen die zwei wichtigen Nematoden *Ascaridia galli* (Spulwurm) und *Heterakis gallinarum* (Pfriemenschwanz) und muss über fünf aufeinanderfolgende Tage verabreicht werden. Bei Legehennen mit hoher Befallsintensität kann die Behandlung nach 4 bis 6 Wochen wiederholt werden. Bei Junghennen wird empfohlen, bei Bedarf die Behandlung am Ende der Aufzuchtperiode vorzunehmen, um einen Eintrag der Parasiten in den Legehennenstall zu verhindern. Bei den Eiern besteht keine Absetzfrist, essbares Gewebe hat eine Absetzfrist von 6 Tagen. Panacur AquaSol soll ab Mitte 2018 in der Schweiz verfügbar sein. Wie die bisherigen Entwurmungsprodukte handelt es sich um ein Tierarzneimittel, das von einem Tierarzt verschrieben werden muss.

Spray-Impfung gegen Kokzidiose

Zum Schluss erläuterte Isabelle Guillot die neusten Entwicklungen in der Paracox-Sprayapplikation für die Impfung gegen Kokzidiose. Die Kokzidioseimpfung erfolgt entweder über das Trinkwasser oder das Futter. Die Spray-Impfung direkt in der Brüterei wird in der Schweiz nur bei Bio-Mastgeflügel angewendet. Das neue Lösungsmittel führt infolge der stärkeren Haftung am Federkleid und der roten Farbe zur gesteigerten oralen Aufnahme. Eine höhere Anzahl ausgeschiedener Oozysten im ersten Zyklus der Parasitenvermehrung konnte demonstriert werden. Das Lösungsmittel und der Paracox-Impfstoff werden separat vertrieben und gelagert, die Vermischung erfolgt erst kurz vor der Applikation. Gemäss neuesten Erkenntnissen darf und muss das Gemisch sogar mit einem Mixer gerührt werden. Es konnte nachgewiesen werden, dass entgegen den bisherigen Empfehlungen das Rühren keine negativen Auswirkungen auf die Impfkokzidien hat.

Das Produkt ist in der Schweiz bereits zugelassen, es ist jedoch momentan herstellungsbedingt noch nicht verfügbar.

*Dr. med. vet. Simone Meier, NRGK,
Zürich (in Zusammenarbeit mit
Eva Studinger) ■*